



No. 1 - August 2013

## Contents

<b>Erfolgreiche GERMELA Konferenz in Dubai: Partner legen internationale Strategie fest</b>	<b>1</b>
<b>Editorial</b>	<b>3</b>
<b>The new Arbitration Law and its impact on investment in Saudi Arabia</b>	<b>4</b>
<b>Vereinigte Arabische Emirate: Neues Gesellschaftsrecht 2013</b>	<b>5</b>
<b>Das Doppelbesteuerungsabkommen VAE-Deutschland im Überblick:</b>	<b>6</b>
<b>„Neues Firmengesetz in Libyen“</b>	<b>8</b>
<b>„Legal Aspects of Islamic Banking &amp; Sharia compliant Investments“</b>	<b>9</b>
<b>Impressum</b>	<b>13</b>
<b>Kurznachrichten</b>	<b>14</b>
<b>Doing Business in Kuwait through an Agent</b>	<b>15</b>
<b>Foreign Investment Regime in Jordan – Limited and Restricted Sectors</b>	<b>16</b>
<b>Legal Aspects of doing Business in Saudi Arabia</b>	<b>17</b>

[www.germela.com](http://www.germela.com)

GERMELA - Lehrweg 17, D 20251 Hamburg  
 +49 (0)40 - 480 639 61 ☎ +49 (0)40 - 480 639 61  
 Vorsitzender des GERMELA Beirats: Ole von Beust,  
 Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt  
 Hamburg von 2001-2010  
 Gründer GERMELA: Dr. Thomas Wülfing,  
 WZR Hamburg

[www.numov.de](http://www.numov.de)

NUMOV, Jägerstr. 63 D, D10117 Berlin  
 +49 (0)30 - 206410-0 ☎ +49 (0)40 - 206410-10  
 Ehrenvorsitzender des NUMOV: Gerhard Schröder,  
 Bundeskanzler a.D.  
 Vorsitzender des NUMOV: Dr. Rainer Seele,  
 Vorsitzender Wintershall

## Erfolgreiche GERMELA Konferenz in Dubai:

### Partner legen internationale Strategie fest

von Dr. Thomas Wülfing, WZR und Ahmad Lootah /  
 Hussain Lootah Law & Associates / Dubai

International führende Vertreter der GERMELA-Law-Firms aus über 8 arabischen Staaten, Iran und Deutschland kamen am 12. Mai 2013 zur Partner-Konferenz nach Dubai. Sie legten gemeinsam ihre internationale Marketingstrategie für 2013/14 fest.

Herr Ahmad Lootah, Hussain Lootah Law & Associates, fasste die Vorteile des internationalen Networks auf der Konferenz zusammen: „GERMELA bietet mit seinen international führenden Kanzleien ein bisher in dieser Form einzigartiges Beziehungs- und Kompetenznetzwerk.



Dr. Thomas Wülfing

So können wir unseren Kunden besondere, auch internationale Leistungen anbieten, die uns deutlich vom Wettbewerb abheben.“

Lootah weiter: „Mit GERMELA haben wir gemeinsam eine starke Organisation internationaler Top-Law-Firms geschaffen, die in ihren jeweiligen Heimatländern

wirtschaftlich und kulturell tief verwurzelt sind.“

Dr. Thomas Wülfing, Initiator des internationalen Netzwerks und Senior-Partner der deutschen GERMELA-Repräsentanz WZR, zieht ebenso eine positive Bilanz der Konferenz: „Unser internationales Netzwerk der Top-Law-Firms hat in Dubai wichtige Impulse für eine erfolgreiche, zukünftige Entwicklung gesetzt.

GERMELA wird seine bestehenden Aktivitäten ausbauen und seine einzigartigen Kompetenzen zur Unterstützung von Unternehmen aus Deutschland und dem Mittleren Osten

bei grenzüberschreitenden Markteintritten intensiv kommunizieren.“

Neben Newslettern, Broschüren, Online-Marketing-Maßnahmen und einer umfangreichen und internationalen Pressearbeit werden erfolgreiche Kooperationen wie zum Beispiel mit dem



Shaping the future.

We need energy to power our hard to find and develop new world. We have both state-of-partners at our disposal as well as unrivalled regional and technical expertise particularly in Europe, North Africa, South America, Russia and the Caspian Sea region. We are also expanding our activities in the Middle East. As the largest German-based producer of crude oil and natural gas, we are helping to secure the energy supply, both now and in the future.

[www.wintershall.com](http://www.wintershall.com)



## Editorial

*Sehr geehrte Damen und Herren  
liebe Germela-Mitglieder  
liebe NUMOV-Mitglieder*



Wenn in den Medien vom Nahen und Mittleren Osten berichtet wird, drängt sich häufig der Eindruck kultureller Fremdheit und Ferne auf. Dabei wird übersehen, dass der Nahe und Mittlere Osten genau dort beginnt, wo Europa endet. Das heißt, wir sprechen über unsere Nachbarn, wenn es um die arabischen Staaten oder um die Türkei geht.

Nachbarschaft ist in der früheren politischen Geschichte ein wertfreies Faktum, weil mit benachbarten Völkern Bündnisse geschlossen, Handel getrieben aber auch Kriege geführt wurden. In einer vernetzten, und in den Chancen und Gefahren globalisierten Welt geht aber kein Weg mehr an der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Verflechtung vorbei. Nur ein Illusionär kann glauben, dass es einen stabilen Zustand auf der europäischen Insel der Glückseligkeit gibt, wenn um uns herum das politische und wirtschaftliche Chaos herrscht oder auch, wenn wir es zulassen, dass die wirtschaftlichen Chancen, die in der Region liegen, von Drittländern, vornehmlich aus Asien genutzt werden, wir aber die vorhandenen Möglichkeiten zur wechselseitigen Integration der Wirtschaftsräume ungenutzt lassen.

Deshalb danke ich hier ausdrücklich der NUMOV, die in Jahrzehnten Brückenköpfe zwischen Deutschland und der arabischen Welt aufgebaut hat. Zu danken ist auch allen Unternehmern, die die Weitsicht und den Mut bewiesen haben, ihren Fuß in den Wirtschaftsraum des Nahen und Mittleren Ostens mit 500 Millionen Einwohnern zu setzen.

Wer investiert und Handel betreibt, weiß aber auch, dass es ohne die Kenntnis der politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen nicht geht. Informationen hierüber werden umso wichtiger, je schneller sich die politischen Umwälzungen oder wirtschaftlichen Transformationsprozesse vollziehen, wobei man sicher sein kann, dass sich das Tempo, in dem sich Veränderungen vollziehen, eher noch erhöhen denn verlangsamen wird.

Daher die Idee, die NUMOV und GERMELA entwickelt haben, Sie beginnend mit diesem Newsletter über die aktuellen Entwicklungen des Rechts auf dem Laufenden zu halten. Lokale Kanzleien aus den arabischen Ländern, der Türkei und dem Iran sind in die Aufgabe der Informationsbeschaffung und –weitergabe eingebunden. Deren Nähe zu den politischen Entscheidungsträgern soll gewährleisten, dass das geltende, ja sogar das sich noch in der Gesetzgebungsphase befindende Recht für Sie aufgearbeitet und analysiert wird und es aus den Grundstrukturen geltender Rechtssysteme verständlich und erkennbar wird.

Deshalb wünsche ich NUMOV und GERMELA mit diesem Projekt viel Erfolg und allen an der Zusammenarbeit mit den angesprochenen Ländern Interessierten eine spannende Lektüre.

**Ole von Beust,  
Vorsitzender des Germela Beirats,  
Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg von 2001-2010**

# The new Arbitration Law and its impact on investment in Saudi Arabia

Before starting on the subject, it should be noted that investment in Saudi Arabia affects investors generally, whether Saudi or non-Saudi, especially now that the new Arbitration Law issued under the Royal Decree No. M/34 on 24/05/1433 AH, corresponding to 16/04/2012, has acquired, for the first time, a local and international nature, which seems to impact the investment environment in the Kingdom regardless of the investor's nationality. Therefore, we can hope that this law will help improve the movement and flow of investments, since investors should prefer arbitration to judicial resolution of contract disputes. There is no question that arbitration is the most appropriate option in most contracts, particularly those of a technical nature, such as those involving engineering, construction, maritime and air transportation. Further, the rise in major building projects, which are expected to keep pace with the rapid development of the Saudi economy, requires certainty and efficiency in dealing with contract issues through arbitration.

The new law has explicitly acknowledged international arbitration by stating in Article 3 thereof: "Arbitration shall be international under this Law if it is related to an international trade dispute, in the following cases..." Thus, it clearly specifies those cases in order to avoid any confusion and ambiguity.

The new Arbitration Law also stipulates, in more than one Article, matters that are expected to promote investment flow due to their simplicity and ease of application.

For example, Article 4 of the law mentions the procedures to be followed in a particular issue, stating: "In the cases where this law allows the arbitration parties to choose the procedures to be followed in a particular issue, this shall ensure their rights to license third parties to choose these procedures. Third parties shall mean any individual, commission, organization or arbitration cen-

ter inside or outside Saudi Arabia." The last expression - "outside Saudi Arabia" - invokes the international aspect of arbitration, as the matter is not only limited to any procedure inside Saudi Arabia or any local authority alone, but it goes even further and gives the same right to arbitrators outside the country, whether individuals, arbitration centers, or others.



*Dr. Khalid Alnowaiser FCI Arb is Saudi attorney and chairman of the ICC Saudi Arbitration Committee*

Article 5 of the Arbitration Law also explicitly indicates the flexibility of this law in adopting any arbitration document, whether a model contract or an international agreement as long as they do not violate the Shariah.

It is worth mentioning that the subject of ensuring that neither this law nor any other arbitration law violates the Shariah is misunderstood by other nations. In my view, we must assume the responsibility to explain and clarify to the world that the Shariah helps, and does not hinder at all, the achievement of justice.

International observers have misunderstood and even demonized Islamic law and view it as mysterious and even repressive when it is not. Islam is not an unknown world with secrets and mysteries. In reality, most Saudi laws, such as the Companies Law, Labor Law, Intellectual Property Law, and e-Commerce Law, are significantly similar to the laws applicable in all developed countries with only some minor differences. Indeed, even this new Arbitration

Law is primarily derived from the UNCITRAL Rules, so we must educate the rest of the world as to why contract disputes subject to arbitration must comply with the Shariah.

Most Articles of the new Arbitration Law require simplification of arbitration procedures in terms of declaration and selection of arbitrators, determination of the arbitration period, confidentiality, and recognition and enforcement of foreign arbitral awards. All these matters favor investment and promote growth of the Saudi economy. Likewise, the Kingdom's accession to the New York Convention for the Recognition and Enforcement of Foreign Arbitral Awards in 1994, and its accession to several other international conventions for the settlement of investment disputes (ICSID), including the Convention on the Settlement of Investment Disputes in 1997 and the Washington Convention on the Settlement of Investment Disputes in 1972, make Saudi Arabia a promising investment environment.

Nonetheless, and in order to be completely candid, we cannot judge any law before a period of time passes and several arbitral awards are issued so we can truly evaluate the law's efficacy. In all cases, we hope that the Ministry of Justice, headed by the minister of justice and the president of the Supreme Judicial Council, particularly considers the necessity of expediting and simplifying the recognition and enforcement procedures of the foreign arbitrators' judgments issued outside Saudi Arabia and develops a clear mechanism for this issue that is so important and sensitive to all investors. There is no question that this matter is highly important as it affects not only the investors but also the Kingdom's international reputation and credibility in honoring its international agreements.

— Dr. Khalid Alnowaiser FCI Arb is Saudi attorney and chairman of the ICC Saudi Arbitration Committee. ●

Fortsetzung von Seite 1



Teilnehmer des GERMELA - Meetings in Dubai

NUMOV (German Near And Middle East Association) ausgebaut und Wirtschafts-Konferenzen in Deutschland in 2013/14 durchgeführt.

Insbesondere im Bereich der medizinischen Dienstleistungen

sehen die GERMELA Partner eine steigende Nachfrage in den arabischen Ländern.

Hier sollen besonders deutsche Unternehmen ihr international anerkanntes Know-how einbringen.

„Für diesen zukunftsorientierten Wachstumsmarkt können wir als GERMELA Partner in Deutschland vorzügliche Kontakte zu Leistungsträgern und führenden Unternehmen bieten,“ so Dr. Wülfing. ●

## Vereinigte Arabische Emirate: Neues Gesellschaftsrecht 2013

von Dr. Thomas Wülfing

Der Federal National Council (FNC), der in den Vereinigten Arabischen Emiraten mit parlamentarischen Aufgaben betraut ist, verabschiedete Ende Mai 2013 einen Gesetzesentwurf zur Neuregelung des Gesellschaftsrechts der VAE.

Nach dem die Verhandlungen zu dem Entwurf fast zehn Jahre andauerten, wird nun erwartet, dass die Neuregelungen im letzten Quartal 2013 in Kraft treten. Zunächst wird das Gesetz allerdings noch dem VAE-Kabinett zur Prüfung vorgelegt und muss dann im Amtsblatt verkündet werden. Der genaue Inhalt des Gesetzes steht somit erst mit seiner Veröffentlichung fest.

Nach aktuellem Stand dürften ausländische Investoren enttäuscht darüber sein, dass das Gesetz, nach dem es nun den FNC passierte, im Gegensatz zu einem früheren Entwurf keine Regelung mehr beinhaltet, die Mehrheitsbeteiligungen ausländischer Anteilseigner billigt. Vielmehr ist weiterhin ein Emirati als Partner mit einer Beteiligung von mehr als 50 % erforderlich.

Mit Neuheiten wartet das Gesetz hingegen in Bezug auf Bestimmungen zur

Corporate Governance auf. So soll die Geschäftsführungsebene häufig mit Mitgliedern aus den Emiraten besetzt werden. Vorstände, Manager und Abschlussprüfer sollen zudem künftig besser zur Rechenschaft gezogen werden können. Hierzu soll den Aufsichtsbehörden eine größere Kontrollbefugnis gewährt sowie sichergestellt werden, dass die Unternehmen sich an internationale Rechnungslegungsstandards halten, um die erforderliche Transparenz herzustellen.

Werden Tatbestände wie Marktmanipulation oder Preistreiberei erfüllt, so drohen nunmehr sechsmonatige Haftstrafen oder Geldstrafen bis zu 10 Mio. Dirham (derzeit mehr als 2 Mio. Euro). Die falsche Darstellung der finanziellen Verhältnisse der Gesellschaft wird künftig mit bis zu drei Jahren Gefängnis beziehungsweise mit bis zu 500.000 Dirham bestraft, während bei Weitergabe von Betriebsgeheimnissen eine Strafe von bis zu sechs Monaten Gefängnis oder eine Geldstrafe von bis zu 500.000 Dirham droht.

Die im Bereich Corporate Governance beabsichtigten Standards sollen laut offizieller Seite der VAE vor allem dem

Schutz der Anteilseigner zugute kommen.

Des Weiteren hebt das Gesetz die Mindestkapitalschwelle für die Gründung einer haftungsbeschränkten Gesellschaft von 150.000 Dirham auf. Der Gesetzgeber will hierdurch eine Vereinfachung der Unternehmensgründung erreichen und damit die VAE auch für kleinere Unternehmen attraktiver machen. Auch sei die Einführung von Steuern nach wie vor nicht beabsichtigt. Vorgesehen ist zudem ein bundesweites Unternehmensregister. Anerkannt werden jetzt nur noch bestimmte Gesellschaftsformen, bei denen ein Mindestmaß an Transparenz sichergestellt ist. Die Führung eines nicht registrierten Unternehmens soll verboten werden, womit verdeckten Aktivitäten entgegengetreten werden soll.

Im Ergebnis werden Freihandelszonen damit der einzige Bereich sein, in dem eine Unternehmensgründung ohne Kooperation mit einem Partner aus den VAE möglich sein wird. Das Gesetz soll aber gleichzeitig dazu führen, das Vertrauen von Investoren in den Markt der VAE zu stärken. ●

# Das Doppelbesteuerungsabkommen VAE-Deutschland im Überblick:

von Dr. Thomas Wülfing

Seit knapp drei Jahren ist das neue Doppelbesteuerungsabkommen zwischen Deutschland und den Vereinigten Arabischen Emiraten in Kraft: Verschärfte Voraussetzungen zur Abkommensberechtigung, Vorteilsbegrenzungen und Gestaltungsmöglichkeiten im Überblick.

## Grundlegendes

Das Abkommen sieht zur Vermeidung von Doppelbesteuerung die sog. Anrechnungsmethode vor. Das bedeutet, dass die im Ausland gezahlte Steuer auf die Steuer, die auf entsprechende Einkünfte in Deutschland entsteht, angerechnet wird und die Steuerlast in Deutschland damit reduziert.

## Abkommensberechtigung

Das ab dem 01.01.2009 rückwirkende Abkommen findet gem. Art. 1 DBA für Personen Anwendung, die in mindestens einem der beiden Vertragsstaaten ansässig sind. Gemäß Art. 4 Absatz 1 a) ist eine Person dann in Deutschland ansässig, wenn sie nach deutschem Recht unbeschränkt steuerpflichtig ist.

Auf Seiten der VAE ergibt sich die Ansässigkeit einer natürlichen Person aus dem kumulativen Vorliegen eines Wohnsitzes im Staatsgebiet der VAE sowie der Staatsangehörigkeit.

Eine juristische Person hingegen gilt nur dann als in den VAE ansässig, wenn sie dort errichtet wurde, sich

der Ort ihrer tatsächlichen Geschäftsleitung dort befindet und sie den neu eingeführten „ownership-test“ besteht. Dies kann sie gem. Art. 4 Absatz 1 b) ii) dann, wenn ihr Kapital ausschließlich

- den VAE **oder**
- einer öffentlichen Einrichtung oder Gebietskörperschaft der VAE **oder**
- in den VAE ansässigen natürlichen Personen gehört und von diesen beherrscht wird.

Die Beweislast für das Vorliegen dieser Voraussetzungen trägt die jeweilige juristische Person. Diese Verschärfung der Bedingungen für die Abkommensberechtigung ist dem Bereich der „Anti-Treaty-Shopping-Regeln“ zuzuordnen und soll als missbräuchlich empfundene Gestaltungen unmöglich machen.

Offensichtlich hat die deutsche Verhandlungsdelegation besonders hohen Wert darauf gelegt, das neue Abkommen so zu gestalten, dass nicht nur Doppelbesteuerung, sondern gerade auch **doppelte Nichtbesteuerung verhindert** wird.

Eine von dieser Seite möglicherweise als zu gering empfundene Steuerbelastung würde nämlich drohen, wenn es Personen (z.B. aus Nicht-DBA-Staaten), die tatsächlich keine nachhaltige Verbindung zu den VAE haben, gelänge, dort

Gesellschaften zu gründen, die ihre wirtschaftliche Aktivität, beispielsweise über Tochtergesellschaften, in Deutschland entfalten.

In den VAE würde eine Besteuerung aufgrund nationalen Rechts nicht stattfinden, gleichzeitig käme die steuerpflichtige Gesellschaft aber über das DBA in den Genuss der ermäßigten Quellenbesteuerung in Deutschland (was bei einer direkten Investition aus dem Nicht-DBA-Staat heraus nicht der Fall wäre).

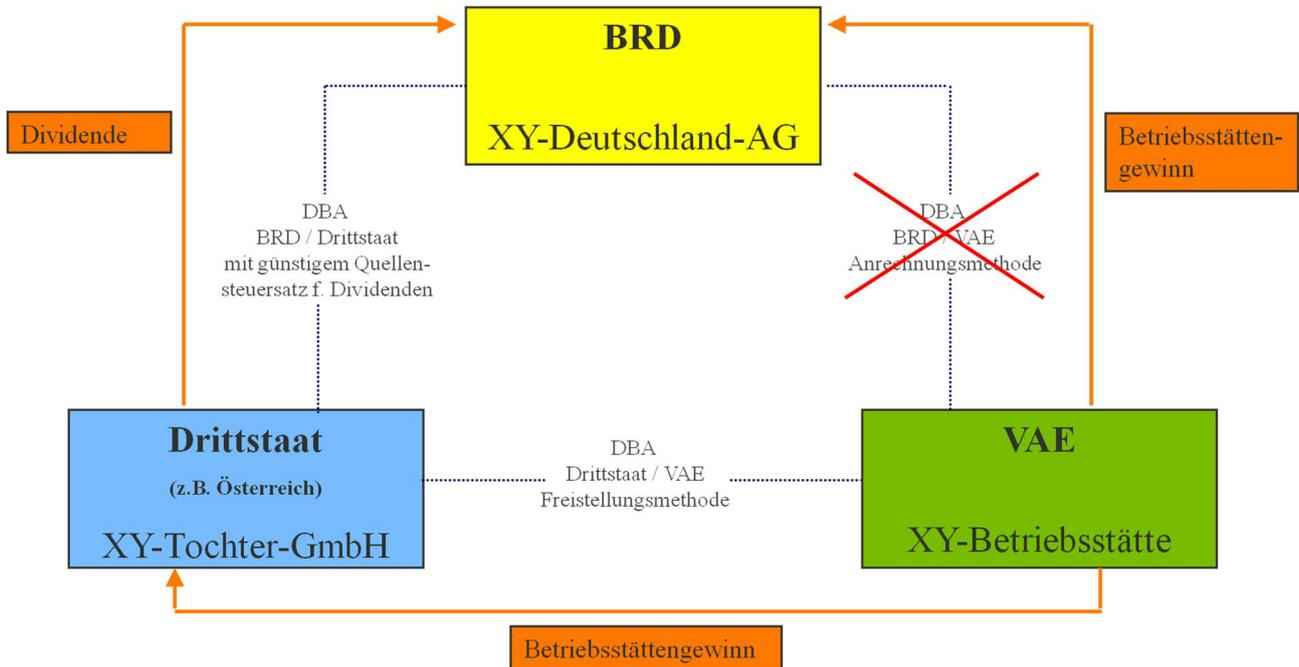
Die hier als missbräuchlich empfundene, weil ausschließlich aus Gründen der Steuerersparnis motivierte Wahl der VAE als Sitzstaat durch ausländische Investoren soll durch Schaffung einer neuen Hürde bereits auf Ebene der Abkommensberechtigung verhindert werden.

## Vorteilsbegrenzungen

Zudem schränken die Regelungen der Vorteilsbegrenzung in Art. 21 DBA-VAE den Kreis der Personen, die von den Besteuerungsvorteilen profitieren, weiter ein. Es müssen drei Tests durchlaufen werden, die letztlich sicherstellen sollen, dass der Steuerpflichtige, der sich auf das DBA berufen möchte, tatsächlich eine enge wirtschaftliche Verbindung zu den VAE hat und es sich nicht etwa um bloße „Durchlauf- oder Briefkasten-Gesellschaften“ handelt.

Hierbei wird beispielsweise überprüft, ob das Kapital einer Gesellschaft mindestens eine Staatseignerquote

## Steuergestaltung durch Einbindung von Drittstaaten



von 75 % aufweist und das restliche Kapital Personen gehört, die in den VAE ansässig sind. Es wird auch geprüft, ob die Einkünfte einer Gesellschaft nicht überwiegend zur Erfüllung von Verbindlichkeiten gegenüber nicht abkommensberechtigten Personen verwendet wird.

Zweck dieses Tests ist es auszuschließen, dass letztlich die Gläubiger einer VAE-Gesellschaft, die selbst nicht abkommensberechtigt wären (v.a. bei Ansässigkeit in einem Nicht-DBA-Staat), in den Genuss des DBA-Schutzes in Form der Steuerentlastung in Deutschland kommen, indem sie Leistungsbeziehungen zu einer emiratischen Gesellschaft „arrangieren“.

Dies kann sich für VAE-Gesellschaften, deren Vertragspartner überwiegend weder in Deutschland noch in den VAE ansässig sind,

negativ auswirken (kein Abkommenschutz), selbst wenn den Geschäftsbeziehungen keinerlei steuergestaltende Motivation zu Grunde liegt.

### Gestaltungsmöglichkeiten

Steuergestaltungen sind jedoch noch über die Einschaltung von Drittstaaten denkbar, wodurch die Anwendung des DBA-VAE vollständig umgangen werden könnte.

Im Einzelnen wird dazu eine Zwischengesellschaft in einem Drittstaat eingebunden, der sowohl zu Deutschland als auch mit den VAE ein DBA abgeschlossen hat. Das DBA des Drittstaats zu den VAE muss dazu die Freistellungsmethode bezgl. Betriebsstättengewinnen vorsehen, das DBA zu Deutschland einen möglichst geringen Quellensteuersatz für Schachteldividenden.

Die Wirtschaftsgüter der emiratischen Betriebsstätte werden auf die Zwischengesellschaft übertragen, was dazu führt, dass auch der Betriebsstättengewinn steuerlich unbelastet in den Drittstaat transferiert werden kann.

Der Gewinn der Zwischengesellschaft wird dann an die deutsche Muttergesellschaft als Dividende ausgeschüttet, belastet mit der geringen Quellensteuer des Drittstaates (in der Regel 5 %).

Der tatsächliche Nutzen einer solchen Konstruktion muss im Einzelfall geprüft werden, außerdem ist zu berücksichtigen, dass die Übertragung der Wirtschaftsgüter der Betriebsstätte auf die Zwischengesellschaft möglicherweise einmalig zur Aufdeckung stiller Reserven, also einer steuerpflichtigen Gewinnrealisierung, führen kann.

# „Neues Firmengesetz in Libyen“

von Dr. Thomas Wülfing

Im Juli 2012 wurde durch das libysche Wirtschaftsministerium die Entscheidung 207 veröffentlicht.

Darin wurden Gesetze angeordnet, die die Präsenz von ausländischen Firmen in Libyen regeln, sei es durch Beteiligungen an Gemeinschaftsunternehmen oder durch die Eröffnung von Vertreterbüros oder Filialen.

Unter dieser Entscheidung gab es die sogenannte 49% Regelung, wonach ausländische Teilhaber nur bis zu dieser Grenze an libyschen Unternehmen beteiligt sein durften.

Letztlich musste sich das Unternehmen im mehrheitlichen Besitz von libyschen Staatsbürgern befinden. Eine deutlich niedrigere Grenze als die 65% Regelung, die vorher Bestandskraft hatte. Des Weiteren wurde bestimmt, dass die Posten des Vorstandchefs und des Geschäftsführers ausschließlich Libyern vorbehalten ist.

Diese Regelungen wurden sowohl von der libyschen als auch von der internationalen Geschäftswelt heftig kritisiert, sagt Dr. Thomas Wülfing, Partner der Kanzlei WZR. Sie seien gegenüber dem lokalen Business überreglementiert und darüber hinaus nicht geeignet um ausländische Geschäftsinteressen im eigenen Land zu fördern.



Landkarte von Libyen

Entscheidung 207 sieht zudem ein Zeitfenster von 6 Monaten für Gemeinschaftsunternehmen vor, die vor Juli 2012 mit ausländischen Partnern gegründet wurden, um Beteiligungen der ausländischen Unternehmen auf die neue Obergrenze von 49% zu reduzieren.

Im Januar 2013 hat das Wirtschaftsministerium Entscheidung 22 verabschiedet, welche eine Verlängerung dieses Zeitfensters vorsieht. Nach Aussage von Wülfing sei diese Entscheidung aber hauptsächlich eine Überbrückungsmaßnahme. Im Kern sagt Entscheidung 22, dass die

49% Regel aus der Entscheidung 207 für ausländische Beteiligungen im Hinblick auf Gemeinschaftsunternehmen, auf unbestimmte Zeit ausgesetzt wird, sofern die betreffenden Gesellschaften bei Inkrafttreten der Entscheidung 207, d.h. Juli 2012, bestanden haben.

Dies sei das Ergebnis erheblicher Proteste der libyschen und internationalen Wirtschaftswelt und es entspanne die dortige Situation ganz wesentlich. Die Regierung arbeite derzeit an einem neuen Gesetzesentwurf, der die Entscheidung 207 innerhalb weniger Monate endgültig ersetzen soll, betont der Jurist.

# „Legal Aspects of Islamic Banking & Sharia compliant Investments“

von Dr. Thomas Wülfing

## 1. Teil

### I. Einleitung

Der folgende Artikel befasst sich mit dem Thema „Legal Aspects of Islamic Banking & Sharia compliant Investments“ als Teil der Reihe „Commercial Law of Arabic Countries“.

Der Beitrag soll aufzeigen, inwiefern das islamische Finanzwesen vom islamischen Recht beeinflusst wird und welche Besonderheiten sich daraus für die einzelnen Finanzdienstleistungen im Unterschied zum konventionellen Finanzwesen ergeben. Zunächst soll ein kurzer Überblick über das islamische Recht gegeben werden, da nur mit ausreichendem Hintergrundwissen die rechtlichen Anforderungen an islamische Finanzprodukte besser verstanden werden können.

#### *Scharia und Fiqh*

Es gibt zwei Haupt-Quellen des Islamischen Rechts: den **Koran**, die heilige Schrift des Islam, auf welchem die allgemeinen und alltäglichen Verhaltensnormen beruhen und welcher das gesamte Rechts- und Normensystem aller Muslime bestimmt, sowie die **Sunna**, die alle überlieferten Mitteilungen und Handlungsweisen des Propheten Mohammeds umfasst.

Die Gesamtheit aller der im Koran und der Sunna beinhalteten religiösen, moralischen, sozialen und rechtlichen Normen bildet das islamische Rechtssystem, welches als Scharia bezeichnet wird.

Die islamische Rechtswissenschaft, die so genannte **fiqh**, hat daraus über Jahrhunderte eine Anzahl auch

wirtschaftsrechtlicher Normen abgeleitet, deren Vielfalt und auch Gegensätzlichkeit den Interpretationsspielraum des islamischen Finanzwesens bis heute beeinflusst. Sollte jedoch weder nach dem Koran noch der Sunna eine Antwort für eine Rechtsfrage gefunden werden können, wird versucht einen rechtswirksamen Konsens (**Ijma**) zwischen muslimischen Rechtsgelehrten zu erwirken. Es gibt vier große Rechtsschulen, die häufig verschiedener Auffassungen sind.

Jeder Moslem hat nach der Scharia eine soziale Verantwortung gegenüber seinen Mitmenschen. Keine anderen Personen dürfen ausgebeutet oder vorsätzlich benachteiligt werden. Brüderlichkeit und Wohlergehen sind wichtige Eckpfeiler des islamischen Systems.

Man kann sich vorstellen, dass sich die soziale Verantwortung der Muslime auch - und gerade - im islamischen Finanzwesen wieder findet. Daher ist das Ziel des islamischen Finanzwesens, alle Arten von Finanzgeschäften im Einklang mit den Regeln des Islams durchzuführen. Scharia-konformes Handeln bedeutet Finanzierungen, Versicherungen und Investitionen strikt nach den Glaubensregeln zu gestalten. Für die Finanzdienstleister stellt dieser Aspekt eine große Herausforderung dar, wie im Weiteren festzustellen sein wird.

#### *Entwicklung und Bedeutung des Islamic Finance*

Bevor die einzelnen rechtlichen Anforderungen an Scharia-konforme Finanzdienstleistungen erläutert werden, soll zunächst die Entwicklung und die heutige Bedeutung von „Islamic Finance“ dargestellt werden.

Auch wenn einzelne islamische Finanzierungstechniken und -instrumente schon zu Lebzeiten des Propheten Mohammed angewendet wurden und damit bereits über 1400 Jahre alt sind, mag es verwundern, dass erst seit den 1960er Jahren eine ernsthafte und intensive Auseinandersetzung mit dem Thema stattfindet. Grund für diese späte Auseinandersetzung waren die westlichen Kolonialmächte, die während des 18., 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts den Großteil der muslimischen Welt kolonialisierten. Die Kolonialmächte etablierten westliche oder konventionelle Wirtschafts- und Finanzsysteme. Die Folge war, dass sich die lokalen Eliten diesem System anpassen mussten und die breite Masse der Bevölkerung von den konventionellen Finanzdienstleistungen sogar gänzlich fern blieb.

Nach Beendigung der Kolonialherrschaft - als letztes der kolonialisierten Länder erhielt Algerien im Jahre 1963 seine Unabhängigkeit - folgten erste zaghafte Bestrebungen einer ökonomischen Neuorientierung in Richtung einer vermehrten Berücksichtigung religiöser, islamischer Komponenten. Ökonomen und Scharia-Gelehrte setzten sich intensiver mit dem Thema auseinander und entwickelten Modelle eines islamischen Wirtschaftssystems.

Die erste nennenswerte Umsetzung einer islamischen Finanzkonzeption erfolgte im ägyptischen *Mit Ghamr* mit der Gründung einer rein zinsfrei operierenden Bank (auf die einzelnen Verbote werde im weiteren Verlauf zu sprechen kommen).

Inspiziert wurde der in Deutschland ausgebildete Gründer (Ahmed Al-Najjar) durch das deutsche Sparkassenwesen

## „Legal Aspects of Islamic Banking & Sharia compliant Investments“

und es waren - man staune - primär deutsche Banken, die das Vorhaben finanziell unterstützten.

Und so kam es, dass die Bank innerhalb kurzer Zeit ca. 250.000 Kunden und über 2 Millionen ägyptische Pfund Einlagen hatte. Allerdings scheiterte das Projekt im Jahre 1967, wobei über den wirklichen Grund des Scheiterns auch heute noch gestritten wird. Eine Ansicht behauptet, die Bank sei in finanzielle Schwierigkeiten geraten.

Die andere Ansicht, die gerne als *Verschwörungstheorie* bezeichnet wird, geht davon aus, dass die Bank gerade auf Grund ihrer erfolgreichen Geschäftstätigkeit aus politischen Gründen geschlossen wurde - einerseits aus Angst vor einem sich dadurch möglicherweise ausbreitenden islamischen Fundamentalismus, andererseits aus der Unklarheit darüber, wie solcherlei Institutionen zu regulieren sein könnten. 1975 wurde - im Zuge der Weiterentwicklung der theoretischen Grundlagen des islamischen Finanzwesens - mit der *Dubai Islamic Bank* die erste wirtschaftlich erfolgreiche islamische Bank gegründet, die auch heute noch existiert und zu den führenden islamischen Banken weltweit zählt.

Auch die ebenso im Jahre 1975 gegründete *Islamic Development Bank (IDB)* ist ein wesentlicher Faktor für das Ausbreiten islamischer Banken. Sie ist eine supranationale Bank, die die Entwicklung der ärmeren Länder der arabischen Welt unterstützen soll und diese dabei beim Aufbau islamischer Finanzinstitute berät.

In den 1980er und 1990er Jahren hat sich die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema Islamic Finance intensiviert und so stieg die Zahl wissenschaftlicher und

kommerzieller Konferenzen und Veröffentlichungen rapide. Bemerkenswert ist, dass nicht nur in muslimischen Ländern, sondern auch in vielen westlichen Ländern, insbesondere in Großbritannien, zahlreiche Institute, Lehrstühle und andere universitätsnahe Forschungseinrichtungen entstanden sind, die sich einzig mit dem islamischen Finanzwesen auseinandersetzen, so z.B. an den Hochschulen in Oxford sowie an der Harvard University.

Die aufgezählten Bestrebungen gingen vorwiegend von nicht staatlichen Institutionen aus. Aber in den 1980er und 1990er Jahren wurden auf staatlicher Seite verschiedene Initiativen durchgeführt, um die Entwicklung des islamischen Bankwesens zu fördern. In **Pakistan** wurde zwischen 1979 und 1985 das gesamte Finanzwesen vollständig islamisiert. Bisher konventionell arbeitende Institute wurden in islamische konvertiert, konventionelle, zinsbasierte Instrumente durch Scharia-konforme Techniken ersetzt. Jedoch konnte sich die Reform, die mit einer Verstaatlichung aller privaten Banken einherging, zu keiner Zeit in Wirtschaft und Gesellschaft durchsetzen, weshalb in Pakistan der Systemwechsel wieder rückgängig gemacht wurde und ein Parallelsystem eingeführt wurde, in dem konventionelle und islamische Banken nebeneinander arbeiten und miteinander konkurrieren.

Der Iran und der Sudan sind die einzigen Länder, die heute über ein insgesamt islamisiertes Finanzsystem verfügen. Im Iran sind die Banken seit 1983 und im Sudan seit 1984 gesetzlich verpflichtet, die Prinzipien des Islamic Banking zu beachten. In den anderen islamischen Ländern bestehen Selbstverpflichtungen seitens der Shariah-Boards der Banken. Ansonsten gibt es in fast allen islamischen Ländern ein duales Bankensystem, in dem konventionelle und islamische Banken parallel existieren.

Seit dem Jahrtausendwechsel hat das Interesse am Thema Islamic Finance

auch in den westlichen Ländern rapide zugenommen. Der Grund hierfür liegt darin, dass Islamic Finance Wachstumsraten in Höhe von jährlich 15-20% ausweist und noch immer ein enormes Potenzial besteht.

Derzeit bestehen ca. 350 Islamic Banks. Hinzukommen die so genannten „Islamic Windows“ von konventionellen Anbietern, welche gesondert operierende Abteilungen oder Tochtergesellschaften konventioneller Finanzinstitute bezeichnen. Die Islamic Banks und die „Islamic Windows“ verwalten schätzungsweise ein Vermögen von etwa 800 Milliarden US-Dollar. Das macht aber zurzeit nur ein Prozent des Gesamtmarktes aus.

Experten schätzen das globale Potenzial mittelfristig auf viel Billionen US-Dollar. Bedeutende westliche Banken sind die Citibank, welche 1996 einen islamischen Geschäftszweig einrichtete und 1996 eine Filiale in Bahrain eröffnete. An zweiter Stelle steht die britische HSBC, die seit 2006 eng mit der Abu Dhabi Islamic Bank kooperiert. Seit einigen Jahren bieten auch deutsche Banken islamische Finanzierungsinstrumente an, so z.B. die Deutsche Bank mit dem Scharia-konformen *DWS Noor Islamic Fonds* mit gezeichneten Werten von rund 2 Mio. USD, welcher jedoch aktiv nur in islamischen Ländern offeriert wird.

Die WestLB finanzierte mit einem von ihr aufgelegten Scharia-Fonds die Übernahme der britischen Automobilmarke Aston Martin. Das Käuferkonsortium bestand auf die Einhaltung islamischer Normen. Insgesamt agierten die deutschen Institute bislang jedoch deutlich zurückhaltender als die Institute aus anderen westlichen Ländern.

Im kommenden Jahr will die Kuveyt Türk Beteiligungsbank als erste islamische Bank Scharia-konforme Produkte in Deutschland anbieten, beispielsweise Giro- oder Sparkonten.

## II. Grundlegende Verbote

Wie bereits erwähnt, sind die religiösen

## „Legal Aspects of Islamic Banking & Sharia compliant Investments“

Rahmenbedingungen in der Scharia kodifiziert. Seit den späten 1960er Jahren haben sich islamische Rechtsgelehrte zunehmend mit der Anwendung der sich aus der Scharia für das Finanzwesen resultierenden Normen beschäftigt und sukzessive das rechtliche Grundgerüst islamischer Finanzdienstleistungen entwickelt. Im Folgenden werden nun die entscheidenden Scharia-Elemente untersucht, welche das Fundament des islamischen Finanzwesens bilden.

### 1. Riba

Das bekannteste Unterscheidungsmerkmal zwischen konventionellem und islamischen Finanzwesen stellt das Verbot von Riba dar, welches jedoch gleichzeitig das unter den Juristen und Rechtsgelehrten umstrittenste Verbot nach der Scharia ist. Dabei liegt die Ursache des Streits keineswegs in der Existenz dieses Verbotes, sondern vielmehr in der unterschiedlichen Auslegung des Riba in den einzelnen islamischen Ländern.

Die Ursache, weshalb unter sämtlichen islamischen Rechtsschulen zumindest über die Existenz von Riba vollständige Einigkeit herrscht, liegt darin, dass sich sowohl der Koran als auch die Sunna unmissverständlich zu Riba äußern und diese streng verurteilen.

Bekannte Stellen im Koran sind beispielsweise

- Sure 2:  
Vers 275: „Die, welche Riba verzehren, sollen nicht anders dastehen als einer, den der Satan erfasst und niedergeschlagen hat. Dies, weil sie sagen: *Kauf ist das Gleiche wie Riba*. Allah hat den Kauf erlaubt, aber Riba verboten. Wer eine Ermahnung (wie diese) von seinem Herrn erhält und dann

mit Riba aufhört, der darf das erhaltene behalten. Seine Sache ist bei Allah. Wer es aber von Neuem tut – die sind die Bewohner des Feuers und werden ewig darin verweilen.“

Vers 276: „Allah lässt den Riba (Zuwachs) dahinschwinden; gute Taten wachsen aber. Und Allah liebt keine Undankbaren und Ungerechten.“

Vers 278: „Ihr Gläubigen, fürchtet Allah und verzichtet auf den noch ausstehenden Riba, wenn ihr (wirkliche) Gläubige seid.“

Vers 279: „Tut ihr es nicht, dann ist euch Krieg von Allah und seinem Gesandten erklärt. Wenn ihr aber umkehrt, sollt ihr euer (verliehenes) Kapital (im Nennwert) zurückerhalten. Tut nicht Unrecht, auf dass ihr nicht Unrecht erleidet.“

- Sure 3:  
Vers 130: Ihr Gläubigen, nehmt nicht Riba in doppelter Verdopplung, sondern fürchtet Allah, damit es euch wohl ergeht.“ *(Die Formulierung in doppelter Verdopplung bezieht sich dabei auf die arabische Gepflogenheit, dass sich der (im Allgemeinen ohnehin schon hohe) Zins bei Verzug im Zeitpunkt der Fälligkeit verdoppelt, so dass er bald ein Vielfältiges des ursprünglichen Darlehens erreichen konnte)*
- Sure 4:  
Vers 161: „Und weil sie (die Anhänger der Schriften) Riba nahmen, obwohl es ihnen verboten war, und Leute in betrügerischer Weise um ihr Vermögen brachten, haben wir für die Ungläubigen unter ihnen schmerzliche Strafe bereitet.“
- Sure 30:  
Vers 39: Was ihr nun auf Riba ausleiht, um es mit dem Vermögen der Menschen zu vermehren, das ver-

mehrt sich nicht bei Allah. Aber was ihr an Wohltätigkeiten und Almosen errichtet, im Trachten nach Allahs Angesicht, wird sich in seinem Einsatz vervielfachen.“

Die Kernaussage der aufgeführten Koransuren lässt sich zweifelsfrei identifizieren: für einen gläubigen Muslim ist Riba auf jeden Fall strikt untersagt.

Aber was ist unter Riba zu verstehen?

Die Ableitung des Wortes Riba stammt vom Ausdruck Rabwa, was ins Deutsche übersetzt „Hügel“ bedeutet. Etymologisch, also vom Ursprung und der Entwicklung des Wortes her betrachtet, deutet das Wort Riba in der arabischen Sprache auf jegliche Erhöhung oder jeglichen Zuwachs hin. Riba im Zusammenhang mit Wirtschaft ist die Zunahme von Kapital ohne Arbeit. Daher handelt es sich bei Riba um ein Zinsverbot. Aber ist dieses Verbot von absoluter Natur oder müsste dieses eingeschränkt werden?

Diese Frage ist – auch heute noch – unter islamischen Juristen umstritten. Kernpunkt der Diskussion ist die Frage, ob nur exzessiver, ausbeuterischer Zins oder Wucherzins verboten sein sollte oder aber generell jegliche Form von Zinsen.

Gegen ein absolutes Verbot spricht zumindest die folgende Überlegung: nach dem Sieg der Muslime in Mekka verkündete der Prophet die Abschaffung des bisher praktizierten vorislamischen Riba, welches als Riba-al-Gaheleya bezeichnet wird und bis dahin von den Arabern im Handelsverkehr benutzt wurde. Jedoch war der Grund für die Abschaffung von Riba-al-Gaheleya nicht der Zins als solcher, sondern die damals von den Arabern in der vorislamischen Geschichte praktizierten hohen Zinsen. Einfache Zinsen wurden deshalb verboten, um dem Riba-al-Gaheleya insgesamt ein Ende machen zu können. In Verbindung mit der Auslegung des bereits zitierten Koranvers 130 der Sure

## „Legal Aspects of Islamic Banking & Sharia compliant Investments“

3 („Ihr Gläubigen, nehmt nicht Riba in doppelter Verdopplung, sondern fürchtet Allah, damit es euch wohl ergeht“) betreffe das Zinsverbot nach dieser Ansicht daher nur hohe Zinsen und Zinseszinsen.

Die eindeutige Mehrheitsmeinung geht heute allerdings von einem absoluten Zinsverbot aus: unter Riba ist jegliche Form von Geldzinsen zu verstehen und daher sind sowohl die Zahlung als auch die Einnahme von Geldzinsen verboten.

Als Hauptargument der Vertreter der herrschenden Meinung dienen die eindeutigen Koransuren, die eigentlich eine andere Interpretation als ein absolutes Zinsverbot nicht zulassen. Darüber hinaus lautet nach einer Sunna-Überlieferung ein Ausspruch des Propheten (= *Hadith*): „**Jedes Darlehen, das (dem Gläubiger) einen Vorteil bringt, ist ein Riba**“.

Dieser *Hadith* gibt jedoch wiederum einen weiteren Anlass zur Diskussion: sind nur Darlehenszinsen verboten oder fallen unter das Verbot auch Verzugszinsen, insbesondere wenn es sich um den Verzug mit der Kaufpreiszahlung handelt? Und ist das Zinsverbot möglicherweise anders zu beurteilen, wenn es sich nicht um ein Konsumentendarlehen handelt, sondern für Produktionszwecke gegeben wird?

Zum Teil wird eine Zulässigkeit von Verzugszinsen mit dem **Interesse der Allgemeinheit** begründet, welches als *Maslaha Morsala* bezeichnet wird und als subsidiäre Scharia-Quelle gilt. Das Interesse der Allgemeinheit ist dabei in der Dynamik des Handelsverkehrs zu sehen: Verzugszinsen sind ein Bestandteil des modernen Handels, der schwer hinwegzudenken ist. Andere begründen die Zulässigkeit von

Verzugszinsen mit einer Notstandslage (sog. *al-Darua*) welche die Berufung auf die Methode von *Istehsan* (wörtlich: für besser befunden) rechtfertigt. *Istehsan* ist eine von der hafanitischen Rechtsschule praktizierte Methode, die nach dieser Schule subsidiär zum Abweichen von der Geltung einer in einem konkreten Sachverhalt einschlägigen Scharia-Norm führt.

Im Einzelfall kann also von einer aus einem Text oder durch einen Analogieschluss abgeleiteten, jedoch für den konkreten Fall lebensfremden Entscheidung zugunsten einer anderen Lösung, die ausgewogener und angemessener ist, abgewichen werden. Als Notlage wird von den Vertretern der Bedarf in der islamischen Welt gesehen, sich heutigen wirtschaftlichen Anforderungen anzupassen, denn das Zinsverbot könnte zu wirtschaftlichen Nachteilen führen.

Nach einer anderen Meinung verstoßen Verzugszinsen nicht gegen die Scharia, solange sie nicht über den Schaden hinausgehen, den der Gläubiger durch Vorenthaltung des Kapitals erleidet. Zinsen gelten dann als Entschädigung für den Gläubiger, wenn sie den durch die Versäumnis des Schuldners zugefügten Schaden kompensieren soll. Die Scharia erkennt einen solchen Schadensersatzanspruch an. Liegt jedoch kein Schaden vor, hat der Gläubiger dann auch keinen Anspruch auf Verzugszinsen, so dass folglich auch eine im Voraus pauschalierte Bemessung des Schadensersatzes unzulässig ist.

Und was ist mit einer Beschränkung des Zinsverbotes auf Konsumentendarlehen? Ein Teil der islamischen Rechtsgelehrten erachtet ein Darlehen für Produktionszwecke für zulässig. Das Verbot eines verzinsten Darlehens für Konsumzwecke wird dadurch gerechtfertigt, dass der Gläubiger in diesem Fall in rücksichtloser und egoistischer Weise Zinsen für eigene Zwecke fordere und die Notlage des Schuldners ausnutze. Ein Produktionsdarlehen, das nützlichen

Zwecken diene und die Wirtschaft ankurbelt, dürfe dagegen nicht dem Darlehen für Konsumzwecke gleichgestellt werden. Insbesondere könne man Zinsen für ein Darlehen, das produktiven Investitionen dienen soll, dann fordern, wenn der Schuldner in Verzug sei und sich auf Kosten und zum Schaden des Gläubigers dadurch bereichere.

Die Mehrheit der islamischen Rechtswissenschaftler lehnt jedoch Verzugszinsen ab. Verzugszinsen hätten eine ähnliche Funktion wie der vorislamische Riba-al-Gaheleya, weil im Falle der Fälligkeit der Schuld eine **Fristverlängerung gegen zusätzliches Entgelt** geschieht. Der Gläubiger hätte danach einen Anspruch auf Verzugszinsen, bis die Schuld vollständig erfüllt wird. Im zusätzlichen Entgelt liegt aber gerade der entscheidende Grund für das Zinsverbot in der Scharia. Außerdem lässt sich auch mit dem Koran ein generelles Zinsverbot (bzw. Verbot von Verzugszinsen) begründen: Zwar heißt es in Vers 130, Sure 3

„Ihr Gläubigen, nehmt nicht Riba in doppelter Verdopplung, sondern fürchtet Allah, damit es euch wohl ergeht“,

was eigentlich nur für ein Verbot von Zinseszinsen sprechen würde. Jedoch hatten die Araber in der vorislamischen Geschichte den Riba im täglichen Geschäft praktiziert und die Abschaffung von Zinsen wurde nur schrittweise und spätestens mit dem Vers 279 Sure 2 wie folgt verkündet:

„Tut ihr es nicht, dann ist euch Krieg von Allah und seinem Gesandten erklärt. Wenn ihr aber umkehrt, sollt ihr euer (verliehenes) Kapital (im Nennwert) zurückerhalten. Tut nicht Unrecht, auf dass ihr nicht Unrecht erleidet“.

Das Riba-Verbot wurde in diesem Vers abstrakt im Sinne schlichter Zinsnahme, d.h. ungeachtet der vorislamischen Praxis übertriebener (wucherischer) Zinshöhe verstanden. Daraus ergibt sich, dass jeder Zinssatz unter das

## „Legal Aspects of Islamic Banking & Sharia compliant Investments“

Zinsverbot fällt. Auf das Überschreiten einer bestimmten Zinshöhe kommt es folglich nicht an, da der Koran dies nicht verlangt.

Außerdem ist in keiner der bisher erwähnten Quellen ersichtlich, dass ein Unterschied zwischen einem Zins, der wirtschaftlichen Zwecken dienen soll, und einem Zins, der in Konsumgeschäften vereinbart wird, besteht. Es gibt keine Textstelle, aus der sich entnehmen ließe, dass eine Zinsnahme in bestimmten Fällen zulässig sein könnte. Auch eine Notlage, (al-Darua), bei deren Vorliegen ein Abweichen vom Normverbot gerechtfertigt werden könnte, sehen die Vertreter der herrschenden Ansicht sowohl für den Verzugszins als auch für ein Produktionsdarlehen als nicht gegeben.

Sicherlich ist Ihnen bereits die Frage aufgekommen, weshalb es überhaupt nach der Scharia ein Zinsverbot gibt.

Der Islam will durch das Zinsverbot vermeiden, dass in den Händen weniger Reichtum angehäuft wird, wodurch eine Klasse von Besitzenden entstehen könnte, die Einkommen ohne realwirtschaftliche Tätigkeit erhält, und eine Klasse von Armen, die ihre Schulden nicht zurückbezahlen kann.

Für den Einzelnen verhindert das Riba-Verbot das Abgleiten von Verschuldung in eine Verschuldungsspirale, bei der alte Schulden durch neue beglichen werden.

Wer also Geld verleiht, soll dies tun ohne eine Verzinsung oder auch nur Inflationsanpassung zu erwarten, denn das Verleihen von Geld ist als **karitativer** Akt erlaubt. Wer für sein Kapital hingegen eine Rendite erzielen will, hat es in realwirtschaftliche Aktivitäten zu investieren, beispielsweise bei der Finanzierung von Kreditkäufen anderer oder der Investition in **eigene** unternehmerische Tätigkeiten (Bsp. Mudarabah/Musharakah, s.u.). Nur dann soll das Wachstum des Geldes als rechtmäßig betrachtet werden können, wenn es aus dem Zusammenspiel von Arbeit und Kapital entsteht.

Generell wird keine Abgeltung des Zeitwerts von Geld zugestanden. Das heißt nicht, dass dem islamischen Finanzwesen der Begriff des Zeitwerts unbekannt wäre. Wie wir sehen werden, sind bei Geschäften, die den Kauf von Gütern auf Kredit ermöglichen, Preisaufläge für spätere Zahlungen sehr wohl zulässig.

Die Scharia-Gelehrten unterscheiden zwischen Gewinn und lediglich durch Zinsen erzielten Einkünften, da ersterer im Gegensatz zu letzterem auf geleisteter Arbeit beruht. Was aber nicht erlaubt ist, ist jener Anspruch auf Abgeltung

des Zeitwerts, der sich auf das **Tauschmedium Geld** bezieht und unabhängig von jeglichen realwirtschaftlichen Aktivitäten (wie etwa dem Austausch von Waren) festgelegt wird. Die Scharia ermutigt den Handel auf freien Märkten, die Preise durch das Zusammentreffen von Angebot und Nachfrage bestimmen, und erkennt die Tatsache an, dass Preise in der Zukunft höher liegen können als der Marktpreis in der Gegenwart.

### Praxis der Banken heute

Alle islamischen Bankinstitute haben als gemeinsame Einstellung, keine Zinsen zu gewähren oder zu verlangen. Anstelle von Zinsen bieten die Banken mehrere Alternativen an, welche noch im weiteren Verlauf dieses Artikels behandelt werden.

Man sei sich – auch und gerade in Europa – bewusst, dass auch das Christentum eine lange Tradition des Zinsverbotes aufweist. So heißt es bereits im Lukas-Evangelium (6,35): „Mutuum date, nihil inde sperantes.“ oder übersetzt: „Gebt ein Darlehen, aber erhofft euch keinen Gewinn davon!“

Daneben äußerte sich der Philosoph Thomas von Aquin zu den Zinsen: „Nummus non parit nummos“ („Geld kann kein Geld gebären“).

Aristoteles soll folgendes erklärt haben: „So ist der Wucher (*gemeint ist Zins*) hassenswert, weil er aus dem Geld selbst den Erwerb zieht und nicht aus dem, wofür das Geld da ist. Denn das Geld ist um des Tauschens willen erfunden worden, durch den Zins vermehrt es sich dagegen durch sich selbst.“

## Impressum

### German Middle East Lawyers News

Herausgeber:

**GERMELA**  
Lehmweg 17, D-20251 Hamburg  
☎ (+49) 040 - 480 639 61  
☎ (+49) 040 - 480 639 94

**NUMOV - Nah- und Mittelost-Verein e.V.**  
German Near and Middle East Association  
Jägerstr. 63 D, 10117 Berlin, Germany  
☎ (+49) 030 - 206410-0  
☎ (+49) 030 - 206410-10

#### Chefredaktion:

Dr. Thomas Wülfing / Helene Rang

**1. Ausgabe**  
**August 2013**  
**dreimonatlich**

#### Redaktion:

Dr. Bader Al-Busaies  
Fawwaz Al-Saeed  
Ahmad Lootah  
Firas Malhas  
Dr. Thomas Wülfing

#### Layout:

Hui Pieng Lie

Fortsetzung „Legal  
Aspects of Islamic  
Banking & Sharia com-  
pliant Investments“  
nächste Ausgabe

## Egypt

### Joint arbitration center for Saudi-Egypt trade

The Saudi-Egyptian Business Council plans to set up a joint arbitration center before January 2014. The joint arbitration should increase Saudi investments in Egypt. Chairman of the Council, Abdullah bin Mahfouz, said that the council wants to increase investment in the establishment of storage, packaging and re-exporting facilities by the Suez Canal. Abdullah bin Mahfouz claimed that the collapsing Egyptian pound threatens Saudi investment in Egypt due to the difference in the value of Egypt's currency.

## Iraq

### Parliament votes on amending service and retirement law

The Iraqi Parliament voted in July 2013 on the first amendment to the law on 'Service and Retirement of Internal Security Forces' approving it with a majority of votes. According to Hakem al-Zamili, Member of Parliament, the amendment to the law for the martyrs and the disabled will give a pension of 100% to the persons in question.

## Jordan

### National Steel Industry Co. agreed settlements with top banks

Arab Bank has written off a part of the debt owed to it by the Jordanian steel-maker National Steel Industry Co (NSIC). Both parties signed an agreement on 16<sup>th</sup> July 2013. The chairman of the NSIC said that Arab Bank filed a lawsuit and placed a lien on the company on 9<sup>th</sup> June 2013 but claimed that discussions were under way between both sides to settle the dues. The liabilities totalled JD 1.66m, and the settlement now amounts to just JD 0.45m.

## Kuwait

### Temporary residence visa holders advised to remain

Visitors in dispute with the companies or sponsors by whom they were invited to Kuwait, who have been granted temporary residency permits of one to three months before their cases are settled in

local courts or at the Ministry of Social Affairs and Labor, should not leave before any settlement is reached according to government sources, given that it would not be possible to re-enter the country without a new visa. Efforts are being made to protect the rights of both ex-pats and sponsors whilst also combating unauthorised residency. 49 undocumented residents were arrested and forwarded to the relevant authorities in June following a police inspection campaign in Mina Abdullah, in the Ahmadi governorate. The persons in question were discovered to be either without identification, with expired residency, working as free labourers, in violation of labour law or in violation of residency law.

### Kuwait's Global announces completion of restructuring programme

Kuwait's Global Investment House concluded its USD 1.7bn restructuring plan that was signed on 5<sup>th</sup> December 2012 by all its creditors in reaction to the financial crisis in 2011. The crisis led to a collapse of the bank's assets, which could not be balanced by taking up loans due to the frozen debt markets. Reacting to the immense losses, the bank created a restructuring plan that separated its core fee business from non-core principal investment and real estate assets, by spinning off the latter into special purpose vehicles (SPV). By making this debt-for-equity swap, the investment bank offered 70% of its shares to creditors but as result substantially transferred its entire debt obligations.

## Oman

### Possible tax on tobacco products

The National Tobacco Control Committee held a meeting under the chairmanship of the Undersecretary for Health Affairs in the Ministry of Health (MoH), discussing both the regulation of tobacco products, which aims to reduce their consumption, and the progress achieved by GCC labelling regulation standards on tobacco product packs in local and duty free markets. The meeting also discussed the plans of the Ministry of Finance to impose tax on selected tobacco products.

### Al Omaniya publishes record net profit

Oman's largest non-banking financial company (NBFC) posted its results for the first half of 2013 with a pre-tax pre-provision profit of RO 4.5m compared to RO 3.76m over the same period of time last year. This results in a net profit of RO 2.733m after tax and provisions and a growth of 14.9% in comparison to the generated net profit of RO 2.378m in the first half of 2012. The positive results and growth rate of the company confirms the positive assessment the Ernst & Young and Business Today survey gave the Omani company by rating it number one NBFC in 2012.

## Qatar

### Visa applications on the increase

There has been a marked rise of 24% in the number of Qataris applying for visas in the UK in comparison to last year according to Michael O'Neill, the outgoing Ambassador, after the 2010-2012 period had already seen a doubling of annual applications, from 17,000 to 34,000. The latest figures are based on the number of pre-April applications that were received in 2012 and 2013, since data for May and June has not yet been released. Ambassador O'Neill expressed his approval of the trend and announced the embassy's intention to improve the visa assistance process by boosting staff numbers, increasing the efficiency and speed of application processing, and introducing a priority service.

## Saudi Arabia

### Capital market has strongest regulation

Saudi Arabia's stock market regulator is intensifying efforts to stamp out irregular trading and poor transparency in order to broaden the bourse's appeal to investors. The Capital Market Authority (CMA) is penalising companies and individuals, with at least one Saudi petrochemical company fined SR 50,000 for failing to disclose the expected financial impact from halting production at some of its maintenance units. The CMA has also fined nine individuals for dealing with security without the proper authorisation from the regulator.

# Doing Business in Kuwait through an Agent

von unserem Partner Herrn Fawwaz Al-Saeed / Al Markaz Law Firm

Performing commercial business in the State of Kuwait by foreigners may be pursued by two different legal structures; either by establishing a company in the country, or by practicing commerce through an agent. Non-Kuwaitis may not personally carry on business in the nation; however the law allows foreigners to perform business through a Kuwaiti agent. The practice has caused agency agreements between foreign companies and Kuwaiti citizens or Kuwaiti companies to be very common in the country; relatively easy to pursue and essential to those foreign companies that wish to expand their business in Kuwait.



*Dr. Thomas Wülfing, Wülfing Zeuner Rechel Lawyer Association, Member of the Advisory Board of NUMOV and Nazih Abdul Hammed, Almarkaz Law Firm*

## Laws and Regulations Applied

The main laws applied to Agencies in Kuwait are the Commerce Law No. 68 of the year 1980, The Civil Law No. 67 of the year 1980 which applies subsidiarily on the commercial obligations and contracts, and particularly Law No. 36 of 1964 regarding Commercial Agencies

### Commercial Agency

According to Law No. 36 of 1964 only a Kuwaiti natural or legal entities may practice commercial agency business in Kuwait. The agency agreement creates a direct legal relationship between parties. All agencies shall be registered in the Ministry of Commerce and Industry within two months of its formation in order to be enforceable.

Upon dissolution of the agency or termination under its due term, the agent, his representative or heirs shall apply to the Ministry of Commerce to omit the agency from its records within a month from the date of its dissolution, termination or death.

Any practice of commercial agency in breach of the law shall be penalized with imprisonment or a fine.

Commercial Agency is generally regulated under articles 260 to 296 of the Commerce Law, which states that:

- The agreement must be written, and it shall not authorize non-commercial activities unless expressly agreed upon.
- The Agent is entitled to remuneration only if it concludes the deal entrusted, or proves incompliance is due to the principal's fault.
- The Agreement must be written and must specify the limits of the agency.
- The Agent is generally responsible for any damages in the principals belonging that were under his possession.
- The Agent has the obligation to inform the principal about the progresses achieved in the agency and shall submit to its principal a truthful relevant account.

- The Agent has privilege over the things dispatched, deposited or delivered to him by the principal, to cover his remuneration and expenses due to the agency, whether he is still in possession of the article or not. If the articles were sold, its privilege shall be transferred to the price.

Given the importance of agencies they shall terminate in the common interest of both parties. The principal may not terminate the contract without fault of the agent. Otherwise the principal shall be obligated to indemnify his agent against the detriment incurred to him due to his dismissal.

On the other hand, the agent shall be obligated to indemnify the principal for detriments incurred to him due to his relinquishment of the agency in an inconvenient time, or without reasonable excuse. The principal may not decline to renew the agency agreement upon its expiration without paying the agent equitable compensation for the non-renewal, provided that the agent supports with evidence that he is not at fault and that his activities successfully promoted the principal's products.

In order to open a branch in Kuwait, a foreign firm must enter into an agency agreement with a Kuwaiti sponsor or service agent. Under such an arrangement, the agent shall be the foreign entity's legal representative in the country and may handle tasks such as licensing formalities, obtaining visas for the principal's executives, employees, and representing the principal officially. The agency is usually against a fee over his sponsorship, the use of his licenses and other services previously agreed upon.

# Foreign Investment Regime in Jordan – Limited and Restricted Sectors

*von unserem Partner Herrn Firas Malhas / International Business Legal Associates (IBLAW)*

Recognizing the importance of the private sector, Jordan has adopted several laws and regulations in order to foster a more efficient and transparent business environment. The government of Jordan has initiated various structural reforms in the realm of liberalization, trade and investment regime. This was done by adopting modern laws and regulations, which have played a major role in transforming Jordan into one of the most open economies in the region. Among these laws are the Investment Law, the Competition Law, the Environment Protection Law, the Privatization Law and the Arbitration Law.

The investment regime in Jordan has been restructured to reduce barriers to the entry of foreign capital, particularly foreign direct investment. This approach was in-line with the overall trend of creating a more investor-friendly environment. For that purpose and in addition to the modern laws adopted by Jordan, bilateral-trade and investment treaties were negotiated and signed by Jordan, such as the 1997 Euro-Mediterranean Association Agreement, the 2000 American Free Trade Agreement, and the 2004 Singapore Free Trade Agreement. Moreover, Jordan has supported its investor-friendly environment by being a member state to the New York Convention and the International Center for Settlement Investment Disputes (ICSID) Convention.

Up until today Jordan has signed bilateral investment treaties with 53 countries. The essence of these treaties was to create favorable conditions for foreign investors in Jordan and to provide further protection for their investments. These treaties play a major role in promoting greater economic cooperation between Jordan and other countries.

It is well-established under the investment laws in Jordan that the foreign

investors are entitled to full ownership of their projects except for the projects that are specified in the regulation number 54 for the year 2000 (“Regulation for Organizing Non-Jordanian Investments”). This regulation identified the sectors that are restricted to Jordanians as well as the sectors under which the ownership of foreign investors is limited.

Under the first classification (i.e. restricted sectors), foreign investors are restricted from any ownership in certain sectors such as security and investigation services, passenger and freight road transportation services (including taxi, bus and trucks services), quarries services, clearance services, and sports clubs services.

Under the second classification (i.e. limited sectors), foreign investors are either limited to 49 or 50 percent ownership, as the case may be. For example, air transport services related to scheduled and non-scheduled passenger, freight and mail air transport are limited to foreign investors by 49%. This percentage is also applied on the rental services of aircraft with crew, whereby the ownership of the foreign investor must not exceed the 49% of the project.

As for the 50% ownership limitations, the Regulation for Organizing Non-Jordanian Investments identified a number of businesses and services that are limited to 50% ownership. It included three main sectors: commercial activities, certain services, and transport services. Under each section, the said regulation provided a breakdown of each sector, for example under the commercial activities, the following services were listed: wholesale and retail trade, distribution of goods and services, supply services. Under “certain services”, the engineering services, construction contracting services, as well as technical testing services were listed.

The third sector identified by the Regulation for Organizing Non-Jordanian Investments was the transport services. Under this section the following services were listed: Maritime transport and auxiliary services, Air transport auxiliary services, Rail transport auxiliary services and Road transport services.

In general, this section included maritime survey and inspection, shipping agents’ services, air cargo agents, rail transport auxiliary services, road transport services, packing and unpacking, specialized tourist transportation services etc. In this context, it is worth mentioning that the foreign investor’s ownership in respect of the clearance services related to the transport services mentioned above are limited to 50%.

Despite the restrictions and limitations imposed in the Regulation for Organizing Non-Jordanian Investments, the foreign equity can be eliminated or eased under relevant bilateral investment treaties, such as the Bilateral Investment Treaty with the United States, the Euro-Jordanian Partnership Agreement, the Trade and Economic Cooperation Agreement between Jordan and Canada.

Moreover, the Council of Ministers is entitled to waive any restriction imposed on the foreign equity in cases of national interest, economic development, geographical location of the project and its contribution to increasing exports and creating jobs to Jordanian labor. It is worth mentioning that minimum capital requirements for foreign direct investment must exceed 50’000 JD or its equivalent. Nevertheless, foreign investors enjoy national status in respect of all matters relating to investment and can transfer any returns and profits accrued from their investment outside Jordan. ●

# Legal Aspects of doing Business in Saudi Arabia

*von unserem Partner Dr. Bader Al-Busaies / Al Suwaiket and Al- Busaies Attorneys at Law*

## General Information

The Kingdom of Saudi Arabia is the largest country in the Arabian Peninsula and occupies 2.3 million square kilometers (865,000 square miles).

Based on the latest statistical releases the Kingdom has a population of 29,195,895 including 9.357.447 expatriates from different parts of the world.

Arabic is the official language of the Kingdom. Whilst English is widely spoken in business and government circles, all correspondence with the government authorities is conducted in Arabic.

## Government

The Kingdom of Saudi Arabia is a stable monarchy. The head of state is King Abdullah bin Abdul Aziz Al-Saud, whose official title is the Custodian of the Two Holy Mosques. The King is the present prime minister and the Council of Ministers form the executive and legislative branches of the government responsible for formulating the country's economic policy and guiding development.

The Council of Ministers is supported by the Consultative Council "Shura", which members are 150 distinguished men of the Kingdom appointed by the King. Being the cradle of Islam, the Kingdom's legal system and laws are based on the Islamic principles "Sharia". The laws and regulations applicable to all businesses are promulgated by Royal Decrees.

Their interpretation and implementation procedures are encoded in Ministerial Resolutions, issued from time to time. The Kingdom is divided into 13 provinces, the administration of which is presided over by governors.

Economic policy in Saudi Arabia generally welcomes foreign investment. This profile provides, in condensed form, a summary of the rules, regulations, and tax laws that could affect the foreign investors.

## Currency and foreign exchange regulations

The unit of currency is the Saudi Riyal (SR) which is divided into 100 subunits called Halala. There have been small adjustments from time to time in the exchange rate between the Saudi Riyal and the US dollar. In 1986 the exchange rate was set at SR 3.75 to US\$ 1.00. Capital and income are allowed to be repatriated and personal savings and management fees remitted abroad without restriction.

## The calendar and international time zone

The Hijra calendar is the official calendar of Saudi Arabia and is based on lunar change. The calendar has 12 months of 29 or 30 days each, and accordingly is ten or eleven days shorter than the Gregorian calendar year. This results in the religious holidays occurring at different dates each year according to the Gregorian calendar.

Saudi Arabia is three hours ahead of Greenwich Mean Time and eight hours ahead of U.S. Eastern Standard Time.

## Public holidays

There are two official holidays each year which represent religious festivals, the dates of which vary from year to year. The holidays are:

**Eid Al-Fitr** - a four to five day holiday occurring at the end of the holy month of Ramadan.

**Eid Al-Adha** - a six to eight day holiday occurring approximately two months after Eid Al-Fitr.

Airports tend to be extremely busy during these times, especially around Eid Al-Adha when around two million Muslims perform the pilgrimage (Haj) to Makkah.

## THE ECONOMY

### Basic resources

Crude Oil has traditionally been the main source of Saudi Arabia's income over the last 40 years and currently accounts

approximately for 80 to 85 percent of export earnings. The Kingdom has become a major force in the international petrochemicals market through the additional utilization of its massive gas reserves. The Kingdom claims to produce more than 5 percent of the total production of petrochemicals in the world. The agricultural development continues to make substantial strides forward. The substantial rise in the production of meat, poultry, vegetables and fruit has considerably reduced the Kingdom's dependence on imports of these items.

## Principal industries

The oil and gas industry remains vital to the economy of Saudi Arabia. The growth of the private sector, however, has made a significant contribution to the economic diversification strategy of the Kingdom, resulting in a substantial increase of that sector's share of the gross domestic product over the years.

The core areas of industries in the Kingdom are the following sectors:

In the department of heavy industries:

- oil and gas downstream facilities;
- iron and steel plants;
- base and intermediate chemical plants;
- fertilizer plants;

or at the light end of manufacturing :

- a whole range of consumer products;
- food products;
- paints;
- detergents;
- light to heavy building material products (including fabricated aluminum items and cement products);
- plastic products;
- engineering items such as air conditioners and circuit breakers.

## Banks

There are over ten commercial banks with hundreds of branches operating in all the major cities of the Kingdom. Four of these banks are wholly Saudi owned and the others either represent major international banks or joint ventures with

## Legal Aspects of doing Business in Saudi Arabia

major international banks. Bank lending consists mainly of trade and medium-term investment finance. Banking operations in the Kingdom are regulated by the Saudi Arabian Banking Control Law and are supervised by the Saudi Arabian Monetary Agency (SAMA). There are no prohibitions on the lending of funds by non-Saudi banks to Saudi entities and many corporations take up a loan from international banks. Lending by Saudi banks to foreign entities is only permitted with prior approval from SAMA.

### INVESTMENT REGULATIONS AND INCENTIVES

#### General

Saudi Arabia is a country rich of potential business and investment opportunities. The Kingdom's broad economic goals are to transform its oil based economy into a broadly based and privately owned industrial and service economy. Achieving these goals require a steady flow of investment coupled with technology and expertise into the country. The government policy is, therefore, designed to encourage the investment of foreign capital, particularly in economic development projects. The government's established foreign investment policy assures investors that it will refrain from imposing any restrictions on the flow of money into and out of the Kingdom.

The following areas, which are considered essential to the Kingdom's current and future economic growth, are being promoted by the government and involve foreign company participation:

- Import-substitution and export oriented ventures
- Projects contributing a technological progress in the Kingdom and the development of already established factories through improvement of production methods and minimization of production costs.
- Projects directly related to the current

economic development in the Kingdom. Such projects include, but are not limited to the following :

- Industries utilizing locally abundant raw materials derived from the petrochemical or petroleum sectors.
- Food industries utilizing locally abundant agricultural products.
- Specialized industries in the fields of maintenance and the manufacturing of spare parts and equipment.

### Regulations governing foreign investment

Business undertakings involving foreign capital are regulated by Foreign Investment Regulations, which were issued in April 2000 as part of the government's ongoing drive to liberalize its foreign investment policy. These regulations superseded the Foreign Capital Investment Code issued in 1979.

Under these Regulations, the Saudi Arabian General Investment Authority (SAGIA) is authorized to issue licenses for any temporary or permanent foreign investment in the Kingdom. A foreign investor is allowed to obtain more than one license for various business activities. Projects licensed under these regulations enjoy all the privileges, incentives and guarantees available to a national project. A business entity licensed under these regulations is allowed to own real estate required for carrying out its business operations or for providing housing facilities to its employees.

Moreover, the sponsorship of the foreign investor and his non-Saudi personnel is entrusted to a business entity licensed under these regulations.

### Business incentives

Incentives provided to encourage foreign investment in approved industrial and non-industrial projects include the following:

- lower taxation rates
- exemption of exports from customs

duties

- exemption from customs duties on machinery, equipment, tools and spare parts imported for industrial projects.
- exemption from customs duties on primary raw materials, semi-finished goods, containers, etc.; necessary for industrial projects (provided that similar items are not sufficiently available locally)
- loans and equity participation on favorable terms
- financial and technical operating subsidies
- provision of land at favorable rents for industrial projects
- no restriction on repatriation of profits

### COMPANIES LAW

#### General

The formation and operation of business entities in Saudi Arabia are regulated by the Companies Law promulgated by a Royal Decree in 1965, as amended in 1967 and 1982 by subsequent Royal Decrees. The provisions of the Companies Law are extensive and cover all types of commercial activities in the Kingdom.

#### Business entities

The companies Law recognizes mainly eight types of business entities which are :

- general partnership
- limited partnership
- partnership limited by shares
- limited liability company
- variable capital company
- joint stock company (corporation)
- cooperative company
- joint venture

As mentioned below increasing encouragement is being given for foreign investment to take the form of joint stock companies or limited liability companies, as many of the other forms require a degree of unlimited liability and are thus less appealing.

Other forms of foreign investment, however, include representative offices and agencies and these are discussed more

## Legal Aspects of doing Business in Saudi Arabia

fully in the 'Establishing a Business Presence' - section of this article. A foreign investor is also allowed to set up a branch in the Kingdom. This plethora of different forms of enterprises may broadly be explained as follows:

### General partnership

A general partnership, also known as "joint liability partnership", consists of two or more partners who are jointly and severally liable for the debts of the partnership to the full extent of their assets.

### Limited partnership

A limited partnership, also known as "mixed liability partnership" consists of at least one general partner who is liable for the debts of the partnership to the full extent of his assets and at least one partner who is liable only to the extent of his capital contribution. A limited partner may not take part in external acts of management.

### Partnership limited by shares

In this form of limited partnership, which must have at least one general partner and four limited partners, the interests of the limited partners consist of negotiable shares of equal value, the value of each share being Saudi Riyal SR 50 or more. The minimum share capital must not be less than SR 1,000,000, 50% or more of which is required to be paid in upon formation.

### Limited liability company

A limited liability company, also referred to as "limited liability partnership" or a "Saudi limited liability company" is a private entity formed of two or more partners who are liable for company debts to the extent of their contributed capital. A maximum of 50 partners are allowed in such a company. The total share capital must be SR 500,000 or more, divided into non-negotiable shares of equal value. The company may not include in its objects the conduct of banking, insurance or savings.

Inter alia, requirements are placed on the company in respect of audits, annual general meetings and filing of accounts. The company is required to transfer 10% of net profits each year to a legal reserve until such reserve reaches a level of 50 percent of the paid-up share capital, and an extraordinary general meeting must be called if accumulated losses have eroded the share capital by 50% or more, to consider continuity or dissolving the company.

### Variable capital company

As the term implies, the capital of such a company may be varied in accordance with company's memorandum and articles of association. The capital may be increased either by further contributions from the existing partners or by the admission of new partners, and it may be reduced either by the withdrawal of partners or by reduction of their capital.

### Joint stock company

A joint stock company or corporation consists of five or more shareholders, liable for the debts of the company to the extent of their capital contribution. The company may be incorporated only upon the approval of the minister of commerce or upon the issuance of a Royal Decree.

The share capital must not be less than SR 2,000,000, or SR 10,000,000 if the public is invited to subscribe, and it must be divided into shares of equal value with a par value of SR 50 or more. At least 50% of the capital is required to be paid in upon before incorporation. There are stated the same requirements as for the limited company regarding to audits, annual general meetings, legal reserves, filing of accounts and erosion of the capital base.

### Cooperative company

A limited liability company or a joint stock company may be incorporated as a cooperative for the purposes of achieving specific objects such as reductions in costs, the selling price of certain products and services or improvements in their quality. Capital is variable and it must be divided into shares of equal value with the par value of each share ranging from SR 10 to SR 50.

### Joint venture

A joint venture in Saudi Arabia is not considered as a juristic entity. It is an association of two or more persons, which is not announced to third parties. Third parties, therefore, have recourse only against the joint partner with whom they had business dealings. A joint venture is not subject to the publication requirements applicable to other forms of business entities. This form of business structure is different from the term "Joint Venture" used as common business practice within the Saudi community, which is more often than not really a limited liability partnership with foreign participation.

### Legal structures allowed to foreign investors

For foreign investors wishing to engage in business in Saudi Arabia there is, therefore, a wide range of legal structures available, although it is necessary to obtain permission for each type from the relevant government bodies. If the business involves commercial activities in Saudi Arabia, it is necessary to have a company or branch in the Kingdom, but for public sector contractors there are special rules.

As mentioned above, foreign businesses are increasingly being encouraged to opt for the joint stock company (corporation) or the limited liability company form in cooperation with Saudi partners. The rationale behind this is the Government's wish to see foreign businesses making a more permanent commitment to the Kingdom in situations likely to lead to the transfer of expertise and technology.

The joint stock company is generally only available when it is envisaged that shares will be issued to the general public in the future. This has been applied to banking and ventures involving the exploitation of natural resources. In such cases the joint stock company is the recommended form. For most investors, however, the limited liability company is the practical form of local incorporation. As stated above foreign companies wishing to do business in the Kingdom may also set up a branch, which as with most other forms of foreign investment

## Legal Aspects of doing Business in Saudi Arabia

falls within the scope of the Foreign Investment Regulations. The branch is also subject to the regulatory authority of the Ministry of Commerce.

### ESTABLISHING A BUSINESS PRESENCE

#### Licensing and registration

The establishment of business presence in the Kingdom by a foreign company whether in the form of a wholly owned subsidiary company, a Saudi Limited Liability Company, partnership etc.; requires an investment license under the Foreign Investment Regulations from the Saudi Arabian General Investment Authority (SAGIA).

Provided all documentation is complete at the time of submission of the application, the SAGIA is required to evaluate the investment request and give its decision within 30 days. If this period elapses without a decision by the SAGIA, it is obliged to issue the required license to the investor. If an application is turned down by the SAGIA within the 30 day period, it must give reasons for its decision. The applicant has the right to appeal against the SAGIA's decision. In order to ensure that the licensing process is made efficient, the SAGIA has set up an Investors Service Center (ISC) as a one window operation to eradicate all bureaucratic redtape.

All applications for new licenses or for modification of existing ones are now processed through the ISC. In addition, the ISC provides the following services to potential investors:

- Provides information to potential investors on the investment opportunities in the Kingdom as well as guidance on applicable rules and regulations, such as Foreign Investment Regulations, Corporate Law, Labor Law, Income Tax Regulations etc.
- Assists applicants in completing the necessary forms and fulfilling the

documentary requirements

- Provides post-licensing services to prospective investors, through representatives of various government ministries based at the SAGIA, in obtaining all the necessary permits and approvals required to commence operations, such as the company's registration in the companies register and obtaining Commercial Registration Certificate from the Ministry of Commerce.

#### Sponsorship, agencies, government contracts, branch and representative offices

In addition to the aforementioned legal business entities, a foreign company can undertake business in the Kingdom through a Saudi sponsor or agent, as a branch office or as a representative office for liaison of its operations in the Kingdom. All of these activities are governed by various specific government regulations. A sponsored company cannot have its own legal presence in the Kingdom. The functions of a sponsored company are restricted to the supply of goods or services including supply of personnel to the sponsor provided those personnel are paid directly by the sponsor. The commercial agencies are regulated by the Commercial Agency Regulations. These Regulations explain the rules, rights and obligations of commercial agents and distributors.

The law governing the relationship between foreign contractors engaged on government contracts and their Saudi agents was repealed in 2001. Under the old law, a foreign contractor engaged on a government contract, who didn't have a Saudi partner, was required to appoint a Saudi national or a company as his agent. The function of the Saudi agent was to represent the foreign contractor for activities such as bidding for government contracts, obtaining work permits and visas from relevant government departments etc.. The Saudi agent was entitled to a maximum fee of 5% of the contract value under the old law. Now foreign contractors and companies, wishing to pursue government contracts are able to operate in the Kingdom without a Saudi agent by opening offices or appointing representatives.

#### Intellectual property laws

Intellectual property law consists of three areas: patents, trademarks, and copyrights. Each of these is governed by different set of rules. The patent regulations provide fairly comprehensive legislation on the issue registration, duration, cancellation etc. of patents in the Kingdom. Under these regulations the King Abdul Aziz City for Science and Technology has the sole jurisdiction to issue patents.

The rights created by the patent are confined to the field of industrial activities and do not include activities conducted for the purpose of scientific research. The patent rights are valid for 15 years from the date of issue of the patent and may be renewed for another five years at the request of the patent holder. Within two years from the date of issue of the patent, the patent holder must ensure full industrial exploitation of the patent in the Kingdom. This period may be extended for a maximum of two years provided the request is based on valid reasons.

The disputes pertaining to patents are within the jurisdiction of a committee established for this purpose by a resolution of the Council of Ministers. Trademarks in the Kingdom are governed by the Trademarks Regulations. These regulations explain the procedures for registration, announcements, renewal and deletion, transfer of ownership as well as licensing of trademarks. In addition they define crimes and penalties regarding trademarks to protect public and private rights. Copyrights period of protection varies and depends on the type of work. In 1997, Saudi Arabia joined the Universal Copyright Convention and the Berne Convention on copyrights protection. This means that foreign-owned copyrights will receive the same protection under the Saudi law as the Saudi.

Legal Aspects of doing Business in Saudi Arabia will continue in the next issue



## BAKU: THE INTEGRATED TUNNELLING SOLUTION FOR THE NEW METRO.

The capital of Azerbaijan has around 2 million inhabitants today, a figure which will rise to around 3 million in the year 2025. To cope with this growth, Baku's metro is being extended to a total of five lines. Today, more than 180 million passengers travel on the two existing lines.

Since August 2011, a Herrenknecht EPB Shield (Ø 6,250mm) has been working on the new construction of line 3 in the north-west of the city. The originally defined tunnel route of 2,100 meters has already been completed. Now, it has been decided to extend the tunnel to a total length of 3,600 meters.

The Azertunelmetro tikinti construction company ordered the tunnelling machine as well as an integrated solution package with additional equipment and service from the Herrenknecht Group. This included machine and tunnel conveyor belt (H&E), navigation system (VMT), segment moulds (Formwork), vehicles for the transport of grout and segments (MSD) as well as specialists for tunnelling support. In addition, Herrenknecht delivered further site installation components – from the cooling tower and the grout mixing plant to locomotives and ventilation systems to high-voltage cables.

### BAKU | AZERBAIJAN

#### PROJECT DATA



**S-599, EPB Shield**  
 Diameter: 6,250mm  
 Cutterhead power: 945kW  
 Tunnel length: 3,600m  
 Geology: limestone, silty clay and sand

#### CONTRACTOR

Azertunelmetro-  
 tikinti

